

Ein Blick hinter die Baugerüste

BÜRGENSTOCK Auf der grössten Baustelle Nidwaldens geht es auf den Endspurt zu. Am Wochenende lädt die Bauherrschaft zur Besichtigung ein.

MARTIN UEBELHART
martin.uebelhart@nidwaldnerzeitung.ch

Kräne, Gerüste, Baumaschinen: Am Bürgenstock-Resort wird an allen Ecken und Enden gebaut. Noch gibt es vieles zu tun, damit das Resort in rund einem Jahr seine Türen öffnen kann. «Das Palace-Hotel ist praktisch fertig», sagt Managing-Direktor Bruno H. Schöpfer im Gespräch mit unserer Zeitung. Das Hotel werde im Januar fertig sein, die Grand-Residence-Suiten im Februar.

Winter bietet keine Probleme

«Ein wenig unsere Achillesferse ist derzeit das Hotel Bürgenstock», räumt Schöpfer ein. Das siebenstöckige 5-Sterne-Superior-Haus präsentiert sich im Rohbau. Er ist zuversichtlich, dass auch



«Wegen des Endspurts fahren nicht mehr Lastwagen.»

BRUNO H. SCHÖPFER,
MANAGING-DIREKTOR

dieses Gebäude rechtzeitig fertig ist. «Noch während die Baumeister an der Arbeit waren, haben wir in den unteren Stockwerken bereits mit der Fassadenisolation und dem Fenstereinbau begonnen.» Mittlerweile seien fast alle Fenster drin. «Auch der Innenausbau hat bereits angefangen. Es werden Che-

minées und Badewannen eingebaut.» Fleissig gebaut wird auch am Trasse der Bürgenstock-Bahn, welche die Gäste praktisch vor die Rezeption fährt. Auch sie soll bei der Eröffnung in Betrieb gehen. Ein wenig zu denken, was die Realisierung angeht, gäben ihm auch noch die grossen öffentlich zugänglichen Plätze. Auf der anderen Seite seien die verschiedenen Baustellen in der kalten Jahreszeit nicht mehr von der Witterung abhängig. «Die Gebäude werden dicht sein. Auch ein harter Winter kann uns nichts anhaben, und wir können uns mit der Inneneinrichtung beschäftigen.»

Beim Waldhotel werde die Eröffnung vielleicht etwas später als August 2017

sein, sagt er. «Aber das stört uns nicht, das ist nicht matchentscheidend. Das Hotel liegt etwas am Rand des Resorts.» Wenn man dort erst im September anfangen, sei das auch gut. «Dann kommt nicht alles auf einmal.»

500 Lastwagen pro Tag

Die Resort-Baustelle auf dem Bürgenberg ist eine logistische Herausforderung. Rund 500 Lastwagen, beladen mit Material, fahren jeden Tag auf den Berg hinauf und wieder hinunter. «Das wird in etwa so bleiben. Wegen des Endspurts fahren nicht mehr Lastwagen.» Anstatt Beton-Grundstoffe und Armierungseisen hätten die Fahrzeuge dann ver-

mehrt Möbel, Teppiche oder Kücheneinrichtungen geladen. Bisher habe es ohne Slot-Management geklappt – genaue Pläne, zu welchem Zeitpunkt eine bestimmte Ladung an einem bestimmten Ort sein muss.

Baustelle auf der Strasse

Die Transporte würden allerdings nicht einfacher: «Vor dem Hotel Bürgenstock gestalten wir derzeit die Böschung und leiten den Verkehr darum über die Promenade.» Solche Verkehrsverlagerungen mache man immer wieder. Hinzu komme jetzt noch, dass der Kanton Nidwalden die Bürgenstockstrasse bis zur Eröffnung des Resorts

für 4,5 Millionen Franken saniere und mit zusätzlichen Ausweichstellen versehen. «Wir sind in diese Planungen involviert», sagt Bruno H. Schöpfer. Denn es gelte zu verhindern, dass wegen des Strassenbaus und allfälliger Ampeln die Transporte allzu sehr eingeschränkt würden.

HINWEIS

Tage der offenen Baustelle, Samstag, 3. September, 11 bis 17 Uhr, Sonntag, 4. September, 9 bis 15 Uhr. Unter anderem gibt es einen Baustellenrundgang mit Möglichkeit für Fragen sowie geführte Besichtigungsmöglichkeiten einzelner Gebäude. Es wird empfohlen, mit dem öffentlichen Verkehr anzureisen. Von den Bahnhöfen Stans und Stansstad verkehren Gratis-Shuttlebusse.



Ein Blick auf den künftigen Spa-Bereich des Bürgenstock-Resorts.

Bild Corinne Glanzmann

Kommission einstimmig für Übernahme

OBWALDEN Ab 2017 sollen die Luzerner die Psychiatrie in Sarnen führen. Mit 11:0 Stimmen bekennt sich die Kommission dazu. Das Parlament entscheidet nächste Woche.

CHRISTOPH RIEBLI
christoph.riebli@obwaldnerzeitung.ch

«Eine psychiatrische Diagnose ist der häufigste medizinische Befund in der Schweiz, viel häufiger als Rückenweh oder Herz-Kreislauf-Beschwerden», sagt der Sarner CVP-Kantonsrat Urs Keiser. Für den Präsidenten der vorberatenden Spitalkommission ist die Sicherstellung des Psychiatristenstandorts Sarnen deshalb zentral: «Es geht hier um die psychiatrische Grundversorgung in Obwalden. Diese zu gewährleisten, ist Aufgabe des Kantons», betont er. Deshalb spreche sich auch die Kommission einstimmig für die Übernahme des Standorts Sarnen durch die Luzerner Psychiatrie (Lups) aus. Der Kantonsrat berät die entsprechende Zusammenarbeitsvereinbarung an seiner Sitzung vom 8. September.

Folgt der Kantonsrat der Kommissionsempfehlung, wird die Psychiatrie in Sarnen ab 2017 von Luzern aus geführt (wir berichteten) – sämtliche Mitarbeiter würden dabei übernommen, das Gebäude vom Kanton an die Lups vermietet. Obwalden würde so zum Besteller von Luzerner Leistungen: «Ein Betreibermodell mit einem grösseren Partner macht Sinn. Obwalden hat unter dem Strich nichts zu verlieren. Für eine gute Lösung bleibt zudem nicht viel anderes übrig», sagt Keiser zum eingeschlagenen Weg. Einen Rahmenvertrag für diese Zusammenarbeit mit Luzern hat die Regierung zudem bereits im Juni unterschrieben.

Schwieriger Alleingang

Drei Gründe haben gemäss Keiser zu diesem Schritt geführt: • Per 30. Juni hat Nidwalden die Zusammenarbeitsvereinbarung für die psychiatrische Klinik für stationäre, tagesklinische und ambulante Behandlungen in Sarnen gekündigt (seit 1996 lief diese Zusammenarbeit). «Wegen der neuen Spitalfinanzierung ging das nicht anders. Die Vereinbarung war nicht mehr praktikabel», erklärt Keiser dazu. Die nahe liegende Folge: Wie im Spitalbereich hätten die Nidwaldner wohl auch in der



«Ein Betreibermodell mit einem grösseren Partner macht Sinn.»

URS KEISER,
CVP-KANTONS RAT

Psychiatrie eine Anbindung an Luzern gesucht (mit einem eigenen Vertrag). Obwalden wäre so auf dem Markt als kleiner Randspieler verblieben, «der es schwierig gehabt hätte», wie Urs Keiser zum Szenario eines Obwaldner Alleingangs sagt.

• Mit der anstehenden Pensionierung des Chefarztes Conrad Frey sowie der Pflegeleiterin wird der eigenständige Weiterbetrieb in Sarnen zusätzlich erschwert. «Etablierte Leute sind nicht einfach zu ersetzen», sagt Keiser angesichts des Fachkräftemangels. Und: «In der psychiatrischen Versorgung ist die Betreuung sehr wichtig.» Diese wiederum sei abhängig von der Chefetage.

• Weiter ist das Psychiatriegebäude in Sarnen sanierungsbedürftig. Ob mit oder ohne Zusammenarbeit mit Luzern: In absehbarer Zeit müssen dafür finanzielle Mittel aufgewendet werden.

Finanzierung hinterfragt

Gerade zum letzten Punkt fügt Keiser hinzu: «Wer A sagt, muss auch B sagen.» Denn die Luzerner Psychiatrie habe zwar von sich aus ein Interesse am Betrieb eines weiteren Satellitenstandorts – mit Sarnen würde sie zum viertgrössten Anbieter in der Schweiz –, «doch nicht ohne eine räumliche Weiterentwicklung am

Standort Sarnen». Will heissen: Innert fünf Jahren soll der Kanton die Totalreparatur des Gebäudes (die Rede ist auch von einem Anbau) aufgleisen, ansonsten behält sich die Lups einen Rückzug aus Obwalden vor. «Die Finanzierbarkeit dieser baulichen Massnahmen hat in der Kommission Anlass zu kritischen Fragen gegeben», erzählt Keiser weiter. Die Kosten dafür seien derzeit jedoch schwierig abzuschätzen. Nicht zuletzt auch deshalb, weil es gelte, den alten Bettentrakt des Spitals in eine Lösung miteinzubeziehen – allenfalls als Provisorium während einer Sanierung.

Nebst der Sicherung des Standorts sowie der rund 43 Vollzeitstellen ortet Urs Keiser durch die Zusammenarbeit mit Luzern auch Ausbauchancen. So sei etwa eine Verankerung der Gerontopsychiatrie im Kanton wünschbar – ein Spezialgebiet im Zusammenhang mit Krankheiten wie Alzheimer oder Altersdemenz. Angst, dass durch einen Ausbau auch die Nachfrage und dadurch die Kosten steigen, hat Urs Keiser weniger: «Die Obwaldner haben gesamtschweizerisch eine unterdurchschnittliche Hospitalisationsrate.» Mit einem Augenzwinkern stuft er seine Mitbürger deshalb als «Typus robustus» ein. Und das soll so bleiben.